In der „Cloud", werden digitale Informationen aus allen Bereichen gesammelt, die in irgendeiner Weise nützlich sein könnten. Ob Medizinbereich, Industrie, Banken, Versicherungen oder Handel, alle wollen von diesen Daten profitieren. Foto: obs/T-Systems

„Es braucht Regeln und Grenzen"

„4. Cuxhavener Zukunftsforum" beschäftigt sich mit Vor- und Nachteilen von „Big Data", dem Sammeln digitaler Informationen

VON **ULRICH ROHDE**

CUXHAVEN. Die Digitalisierung hält Einzug in alle Lebensbereiche. Ob Shopping im Internet, Smartphone-Nutzung oder Navi im Auto: Aus den digitalen Fußabdrücken jedes Einzelnen entsteht ein riesiger Datenberg, aus dem sich Profile hinsichtlich individueller Gewohnheiten herauslesen lassen. Zum Nutzen der Gesellschaft oder doch nur zum Nutzen von internationalen Konzernen, die aus dem Wissen über das Verhalten ihrer Kunden ein einträgliches Geschäft machen?

Moderierte das Zukunftsforum: **Tobias Schadewald.**

Parlamentarischer Staatssekretär **Ulrich Kelber.**

Dr. Jörg Ritter vom Oldenburger IT-Dienstleister BTC.

IT-Experte und Kritiker **Markus Morgenroth.** Fotos: Kolbenstetter

Die Frage ist nicht mit einem simplen Nein oder Ja zu beantworten, sie ist komplex. Über die Vor- und Nachteile von „Big Data", den „Fluch oder Segen" der umfassenden Digitalisierung sprachen am Donnerstagabend drei ausgewiesene Experten in den Räumen der Stadtsparkasse Cuxhaven: Ulrich Kelber, Parlamentarischer Staatssekretär im Justiz- und Verbraucherministerium, Dr. Jörg Ritter, Vorstand des Oldenburger IT-Dienstleisters BTC, und Markus Morgenroth, Datenschutzexperte und Autor. Moderiert wurde die Runde im Rahmen des von der Stadtsparkasse, der EWE und der Cuxhaven-Niederelbe Verlagsgesellschaft gemeinsam initiierten „4. Cuxhavener Zukunftsforums" von Tobias Schadewaldt. Er ist ehemaliger Olympia-Segler und heute für EWE im Bereich Energiewende und Digitalisierung tätig.

Es gibt unbestreitbare Vorteile der Verarbeitung von riesigen Datenmengen: Sie können beispielsweise helfen, den Verkehrsfluss auf den Straßen besser zu lenken und kilometerlange Staus zu vermeiden. Sie können auch dazu beitragen, die Energiewende zu beschleunigen, etwa indem der individuelle Stromverbrauch effizienter gesteuert wird.

Doch die Nachteile, die von vielen Bürgern gefürchtet werden, liegen ebenso auf der Hand: Datenkraken bemächtigen sich ohne Rücksicht auf den Datenschutz persönlicher Angaben und greifen ins Leben der Menschen ein. In der harmloseren Variante durch personalisierte Werbung auf Internetseiten. In der verschärften Form zum Beispiel in Form einer Einstufung der Kreditwürdigkeit allein aufgrund nicht beeinflussbarer Metadaten – oder auch des Krankenkassenbeitrags, der durch digital verfügbare Gesundheitsdaten bemessen werden könnte – oder auch des Kfz-Versicherungsbeitrages auf Grundlage von Mobilitätsdaten.

Wenn das Leben auf Effizienzkriterien und auf statistische Muster aus dem Netz reduziert wird, wenn jede meiner im Netz hinterlassenen Spuren meine Zukunft beeinflussen kann, Algorithmen die Menschen entmündigen und die totale Überwachung droht: Ist das der Preis, den die Gesellschaft für die Vorzüge von „Big Data" zu bezahlen bereit ist?

Die Risiken betrachten

Für den Kritiker Morgenroth (Autor des Buches „Sie kennen Dich! Sie haben Dich! Sie steuern Dich!") eine gefährliche Vorstellung, die nur allzuschnell Wirklichkeit werden könnte. „Wir sollten die Vorteile nutzen. Aber es braucht vernünftige Regeln und Grenzen." Das Datenschutzrecht zu haben ist die eine Sache, das andere ist es, es auch durchzusetzen und anzuwenden. „Wir versuchen, Schritt zu halten und betrachten die Risiken", sagt Ulrich Kelber. Dass es umso schwieriger wird, je größer und international vernetzter der Konzern ist, mit dem man es zu tun hat, weiß auch der Politiker. Das europäische Datenschutzrecht sei ein erster Schritt, um Waffengleichheit herzustellen, ebenso die Möglichkeit des Verbandsklagerechts bei Datenschutzverstößen. Denn der Einzelne ist mit dem Einfordern seiner Rechte gegen einen Multi schnell überfordert. Der Ausgang des Verfahrens des Bundeskartellamts gegen den Online-Riesen Facebook wegen Datenmissbrauchs könnte Aufschluss darüber geben, wie es um die Datensicherheit künftig bestellt ist.

> » Es ist etwas anderes, wenn Google die Daten über meine Interessen sammelt und nutzt, als wenn mein lokaler Händler meine Vorlieben kennt. «
>
> **Ulrich Kelber (SPD), Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesjustizministerium. Der Politiker aus Bonn ist Diplom-Informatiker von Beruf und war in der Informationstechnik-Forschung tätig.**

Dabei muss Datenschutz für Unternehmen nicht unbedingt als lästiges Hindernis gewertet werden. Kelber: „Sicherheit made in Germany kann einen großen Wettbewerbsvorteil bieten. Verbrauchervertrauen ist ein Wert an sich, der sich für die Unternehmen auszahlt."

Optimieren und steuern

Die Optimierbarkeit im Energiebereich hinsichtlich des individuellen Verbrauchsverhaltens ist das Thema von Jörg Ritter. Hier gebe es noch einiges zu tun. „Dafür braucht man Analysen und Daten, die personenbezogen sind." Andererseits ist auch er der Ansicht: „Niemand darf Opfer eines Algorithmus werden."

Die Verhaltenslogik von „Big Data" erzwingt geradezu Anpassung, Mainstream, um negative statistische Signifikanz zu vermeiden. Welchen Platz haben in der schönen, neuen Datenwelt da noch Individualität und Kreativität, wenn das System dies nicht zulässt? Und gibt es in dieser Welt überhaupt noch den mündigen Verbraucher? Ulrich Kelber ist skeptisch. Denn Aufklärung helfe nur bedingt: „Wir können nicht in allem Experten sein. Deshalb gehören die größten Gefährdungspotenziale des Datenschutzes verboten."

> » Jeder Lebensbereich ist von Datenanalysen durchdrungen, selbst dann, wenn man gar nicht online ist. «
>
> **Markus Morgenroth, Informatiker. Er hat sich vom Software Engineer im Bereich der verhaltensbasierten Datenanalyse zum Kritiker gewandelt, der Chancen und Risiken von „Big Data" sorgfältig abwägt.**

„Big Data"

› Immer mehr Geräte mit Internetzugang sorgen für einen stetig wachsenden Datenberg. Sie bieten bisher nicht verfügbare Informationen, aus deren Kombinationen sich neue Erkenntnisse zum Beispiel für Medizin, Verkehrsplanung, industrielle Fertigungsprozesse oder auch Energieverbrauch ableiten lassen. Allerdings hat das Ganze auch eine Kehrseite: Mangelnde Transparenz und geringe Kontrolle der Daten bis hin zur Überwachung und Steuerung sämtlicher Lebensbereiche.

Cuxhavener Nachrichten, 05.03.2016